

II. Alles mit Gott.

a. Religiöses und kirchliches Leben.

1. Der alte Gott lebt noch.

Es war an einem Sonntagmorgen. Die Sonne schien hell und warm in die Stube; linde, erquickliche Lüfte zogen durch die offenen Fenster, im Freien unter dem blauen Himmel jubilierten die Vögel; und die ganze Landschaft, in Grün gekleidet und mit Blumen geschmückt, stand da wie eine Braut an ihrem Ehrentage. Aber während nun draußen überall Freude herrschte, brütete in einem Hause des Dörfleins nur Trübsal und Trauer. Selbst die Hausfrau, die sonst immer eines heitern und guten Mutes war, saß heute mit unwölltem Antlitze und mit niedergeschlagenem Blicke da beim Morgenimbiß, und sie erhob sich zuletzt, ohne etwas zu essen, vom Sitze, und eine Thräne aus dem Auge wischend, eilte sie gegen die Thür zu. — Es schien aber auch in der That, als wenn der Fluch auf diesem Hause lastete. Es war Teuerung im Lande; das Gewerbe ging schlecht; die Auflagen wurden immer drückender; das Hauswesen verfiel von Jahr zu Jahr mehr, und es war am Ende nichts abzusehen als Armut und Verachtung. Das hatte den Mann, der sonst ein fleißiger und ordentlicher Mann war, schon seit langer Zeit trübsinnig gemacht, dergestalt, daß er an seinem ferneren Fortkommen verzweifelte und manchmal sogar äußerte, er wolle sich selbst Leids anthun und seinem elenden, trostlosen Leben ein Ende machen. Da half denn auch kein Zureden von seiten seiner Frau, die sonst immer aufgeräumten Sinnes war, und alle Trostgründe seiner Freunde, weltliche und geistliche, verschlugen nichts und machten ihn nur schweigsamer und trübseliger.

Da könnte man meinen, es sei kein Wunder gewesen, daß denn zuletzt auch die Frau all ihren Mut und ihre Freude verloren habe. Es hatte aber mit ihrer Traurigkeit eine ganz eigene Bewandnis.

Als der Mann sah, daß auch sein Weib trauerte und nun fort-eilte, hielt er sie an und sprach: „Ich laß dich nicht aus der Stube, bis du mir sagst, was dir fehlt.“ Sie schwieg noch eine Weile, dann aber that sie den Mund auf, und indem sie einen tiefen Seufzer ausstieß, sprach sie: „Ach, lieber Mann! Es hat mir heute nacht geträumt, unser lieber Herrgott sei gestorben und die lieben Engelein seien ihm zur Leiche gegangen.“ „Einfalt,“ sagte der Mann, „wie kannst du